





## Italien zur Wiederaufnahme des Schiedsverfahrens geneigt.

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes in letzter Stunde folgendes Telegramm gerichtet: „Da die vom Völkerbundsrat in seiner Entscheidung vom 25. Mai 1935 festgesetzte Frist zum Abschluss der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Ual-Ual und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, beehrt sich die italienische Regierung, folgendes mitzuteilen: Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche befeelt gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Scheveningen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskompromisses halten.“

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der königlichen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung gegeben, diese Absicht zu bestätigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich auf die in dem Schiedskompromiss übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht und bejahendenfalls, ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermöglichte.“

Das Telegramm ist von Unterstaatssekretär Suvich unterzeichnet. In unterrichteten Genfer Kreisen ist man der Auffassung, daß das Telegramm der italienischen Regierung keine Änderung der Lage bedeutet.

## Italien erwartet nichts von Genf.

In römischen politischen Kreisen stellt man sich zur Frage einer Einberufung des Völkerbundsrates auf den bisherigen Standpunkt. Man will die Zweckmäßigkeit seines Zusammentritts nicht einsehen und verspricht sich heute nicht viel von der Genfer Maschinerie. Verschiedentlich neigt man in Rom zu der Ansicht, daß der Völkerbundsrat vielleicht in den nächsten Tagen zu einer förmlichen Sitzung zusammentreten werde, um sich vielleicht am Ende August oder Anfang September zu vertragen. Man glaubt jedoch von vornherein, daß auch diese etwaige spätere Ratssitzung nichts entscheiden könne und werde.

## Italiens Austritt — Völkerbundsende.

Von gut unterrichteter englischer Seite in Rom wird entschieden in Abrede gestellt, daß im Gespräch zwischen Staatssekretär Suvich und dem englischen Vorkonferenzen die Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund erörtert wurde.

Im Auftrag seiner Regierung hat der englische Vorkonferenzen in Rom, Sir Eric Drummond, wie verlautet, noch einmal die Gründe dargelegt, aus denen heraus England den Zusammentritt des Völkerbundes für unvermeidlich hält, weil er auf Grund der Ratsschlüsse vom Mai zwangsläufig erfolgen muß.

Demgegenüber wurden von italienischer Seite die stets erhobenen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit, den Rat im gegenwärtigen Augenblick zusammentreten zu lassen, erneut erhoben. Daß in italienischen Kreisen die Gerüchte, wonach Italien an einer etwa bevorstehenden Ratssitzung nicht teilnehmen würde, als vollkommen gegenstandslos erklärt werden, ist bereits bekannt.

Daß derartige Gerüchte entstehen, ist nicht verwunderlich, wenn z. B. die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund gerade heute in sehr genauer Form von dem Direktor der Tribuna, Senator Forges Davanzoli, unrisen wird, der in seinem Werk u. a. schreibt:

Es ist wahr, daß heute einige klar Sehende erkannt haben, daß Italien bei seinem Austritt aus dem Völkerbund der Genfer Institution den Gnadenschuß geben würde. Heute ist das Thema des Austritts Italiens aus dem Völkerbund ein immer gegenwärtiges Thema. Das tatsächliche Italien macht daraus nicht ein dramatisches Thema, sondern vielmehr ein automatisches. Daraus erklärt sich, warum wir so wenig davon sprechen und warum mit Recht daher die anderen sprechen.

## Abessinische Note an den Völkerbund.

Im Völkerbundssekretariat ist am Donnerstag auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundes im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris die Beibringung dieses Beleges abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entscheidung vom 25. Mai festgehalten haben.

## Völkerbundsrat am 31. Juli.

Dem französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

## Holland in innerpolitischer Krise.

Regierungskampf oder Neuwahlen? Parteipolitische Kämpfe um eine Guldenabwertung.

Seit einigen Tagen befindet sich Holland in einer Regierungskrise, über dessen Verlauf in einer Krise des niederländischen Parlamentarismus. Man hält es daher in politischen Kreisen der holländischen Hauptstadt für möglich, daß die Regierung des Ministerpräsidenten Colijn nicht zurücktritt, sondern daß vielmehr einer Auflösung der holländischen Kammer Neuwahlen folgen werden.

Die Schuld an der zerfahrenen innerpolitischen Lage in Holland gibt man der römisch-katholischen Staatspartei, gegen die fast die gesamte nicht-katholische Presse den Vorwurf erhebt, durch ihre Haltung die Niederlande in ein Abenteuer geführt zu haben, dessen Folgen nicht zu übersehen seien. Die holländische Zeitung „Telegraaf“ schreibt:

Die römisch-katholische Staatspartei möchte mit der Sozialdemokratie den Gulden entwerfen,

denn in der Tat sei das Bündnis zwischen Katholiken und Sozialdemokraten eine vollzogene Tatsache. Abgesehen davon, daß die Annäherung zwischen der römisch-katholischen Staatspartei und der Sozialdemokratie nicht erst seit gestern. Schon der verstorbenen frühere Führer der katholischen Fraktion, Monsignore Kolen, der genau die Vorteile kannte, die die ehemalige Zentrums-partei in Deutschland durch ihr Zusammengehen mit den Linksparteien zu erreichen wußte, versuchte, dem Beispiel seiner deutschen Glaubensgenossen zu folgen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt, die Neederlandsche Bank sei auf die Angriffe auf die Guldenwährung im Falle einer Regierungskrise in jeder Hinsicht vorbereitet gewesen.

Die Frage, ob jetzt bereits eine Kapitalflucht aus den Niederlanden eingeleitet habe, bleibe offen. Bereits vor einigen Tagen sei eine starke „legitime“ Nachfrage nach Auslandsdevisen für Handelszwecke festzustellen gewesen. Wenn jemand beispielsweise eine Handelsverpflichtung in Dollar oder Pfunden habe, so werde er unter den jetzigen Umständen keineswegs mit der Deckung seines Devisenbedarfs warten. Schon aus diesem Grunde erfolge eine gewisse Schwächung der Position des Gulden auf dem internationalen Geldmarkt.

Die drastische Diskonterhöhung der Neederlandschen Bank um volle 2 Prozent sei ausschließlich wegen der politischen Krise erfolgt.

Den Kapitalabzügen mußte die Bank unbedingt Einhalt gebieten. Die Geldverluste hätten in den letzten Tagen bedauerlichen Umfang angenommen. Man hat die letzten Goldabzüge auf mehr als 50 Millionen Gulden berechnet.

Achtung! — Achtung!

Morgen beginnt der große Gegenwarts-Roman von Gert Rothberg:

„Die aus der grauen Gasse!“



## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Juli 1935.

### Der Spruch des Tages:

„Mit dem Anerkennen der Ideale ist etwas getan, aber nicht viel. Was uns not tut, ist der Versuch, mit diesen Idealen praktisch Ernst zu machen, das Ideal der Herzen in eine sichtbare Gemeinde zu überführen.“ Lagarde.

### Jubiläen und Gedenktage.

27. Juli.

1924 Der italienische Musiker Busoni 60.

Sonne und Mond.

27. Juli: S.-M. 4.10, S.-U. 20.01; M.-M. 0.45, M.-U. 18.27.

### Hochsommer.

Nun steht der Hochsommer im Land. Des Himmels blaue Riesentüppel wölbt sich über den wogenden gelben Kornfeldern. Da und dort hat der Landmann bereits mit dem ersten Schritt begonnen, auch das Motorenrad der Dreschmaschine ist schon aufgestellt.

Ferienzüge durchziehen mit den Kleibern die sonnigen deutschen Gauen, Menschen der großen Städte flüchten sich zu grünen Taleinsamkeiten, die Bewohner des Nordens suchen den Süden auf und umgekehrt rasen die Reisenden aus dem Süden an den Meeresgestaden des Nordens.

Alle Pracht seiner Blumen, seiner rauschenden Wälder und blinkenden Höhen hat der Sommer ringsum aufgebäuft. Tag um Tag, mit verschwenderischem Sonnenschein erfüllt, steigt leuchtend nieder, dehnt die traumhaft verlebten Augenblicke zu kleinen Epikelen u. singt aus im Abendrotglanze, der wieder ein schöneres Morgen verheißt. Die Jugend flüht auf schimmerndem Stahlschiff über die Straßen dahin und Berge und Burgen, Städte und Dome winken ihr zu. Aus dem Gesang der Grillen in Feld und Rain und aus der dumpfen Orgelmelodie der Telegraphenstangen erklingt wieder brausend die Sinfonie des Sommers im weiten weiten Vaterland.

Hochsommerliches Wetter hat längst seinen Einzug gehalten. Die Hundstage liehen uns ihre Hitze schon ausgiebig kosten, und nun sind auch die ersten großen Gewitter schon über uns hinweggezogen. — Der Duft der Reife weht nicht nur von den Feldern her, er entströmt auch unleren Obstbäumen. Der Wald gibt seine schmackhaften Beerenfrüchte ab, die Wälder sind voller herrlicher Blumen. Nun wollen auch wir des Sommers Lied in unserem Herzen tönen lassen — denn nur zu bald wird es zu Ende sein, wie denn alles Schöne nur kurz weilet unter diesen Gefirnen.

## Deutschfeindlicher Schrift des New-Yorker Bürgermeisters.

Feindschaft über den Vorfall in Washington. Eine Erklärung des Bürgermeisters von New York, La Guardia, wonach er die Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen deutschen Reichsangehörigen billigt, wird, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, in amtlichen Washingtoner Kreisen als überaus peinlich empfunden.

Wenn auch das amerikanische Staatsdepartement bisher eine offizielle Stellungnahme zu diesem Vorfall ablehnt, so ist doch seine Verlegenheit über diesen Vorfall unverkennbar, und sie ist um so größer, als die Bundesregierung keinerlei Zwangsmittel gegen Einzelstaaten oder Städte hat, um in solchen Fällen einzuschreiten. Jedemfalls steht man in amtlichen Kreisen Washingtons das Vergehen LaGuardias als eine Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages an.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer erblickt in der Handlung des Bürgermeisters von New York eine schwere Gefahr für den friedlichen Verkehr zwischen beiden Nationen. Sie protestiert daher energisch gegen irgendwelche Versuche, diese Freundschaft zu föhren. Zahlreiche Verbände haben ebenfalls Proteste erhoben.

## Das Staatsdepartement zum Fall La Guardia.

New York, 28. Juli. Der Bürgermeister von New York, La Guardia, hat sich bisher geweigert, seine Haltung in der Frage der Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen Angehörigen des deutschen Reiches zu ändern, obwohl der Rechtsberater der Stadt New York, Paul Winbels, erneut in einem Gutachten die Betweigerung als Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages bezeichnet hat und obwohl das Staatsdepartement die gleiche Haltung einnahm. Das Staatsdepartement hat Winbels auf dessen telegraphische Anfrage mitgeteilt, daß Deutschland den Artikel 1 des Handelsvertrages nicht verletzt und gegen amerikanische Staatsbürger keine diskriminierende Haltung eingenommen habe.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 20° C.

Kassisch gerechnet! Des Hieren kann man den Ausdruck hören: „Ein Inkerat verlohnt sich nicht; denn der Erfolg deckt ja kaum die Kosten!“ Eine ganz falsche Ansicht! Und wenn das Inkerat auch nur einen neuen Kunden wirbt, der fortan die Treue hält, so trägt es Früchte für die Zukunft. Ein Inkerat wirbt Kunden zu Kunden, vergißt nicht nach und nach den Umsatz, bringt Leben ins Geschäft. Der neue Kunde empfiehlt weiter, und wenn man nach Jahren prüft, was neben der Güte der Ware und der Freundlichkeit der Bedienung dran Schuld war, die Konkurrenz zu überflügeln: es war die kleine Anzeige, das Inkerat. Glauben Sie es!

Am Wochenende bei „Kraft durch Freude“. Die hiesige Ortsgruppe „Kraft durch Freude“ hat auch demnächst, den Volksgenossen zum Wohlbefinden, einige unterhaltende Stunden zu verschaffen. Da die für morgen Sonntag vorgesehene Wochenendfahrt nach Meissen ausfallen muß, weil die dafür bestimmten Wagen nicht zu haben sind, wird an ihrer Stelle in dem schönen Garten des Bahnhofsgebäudes ein beliebiger Volksmusikabend veranstaltet. Das Soubadistische Jazz- und Streichorchester Grumbach, Banobion-, Zither- und Mandolinenspieler werden da bei Compondbeleuchtung ihre Kunst zeigen und die Besucher annehmlich unterhalten. Gesangsbelegungen werden in die Vortragsfolge frühe Abwechslung bringen. Die Volksgenossen werden gebeten, morgen Sonntagabend zahlreich im Bahnhofsgarten sich einzufinden.

Angeläutete Melode. Wie uns Lokomotivbeizler Reichell aus Mehorn mitteilt, trifft es nicht zu, daß eine Verhaftung der Beschädigten Ursache zu dem Sturz war, der zu der schweren Verletzung seiner Frau auf der Herzogswalde-Grumbacher Straße führte. Der Sturz sei höchstwahrscheinlich auf plötzliche Ohnmacht — verursacht durch Erregung — zurückzuführen; denn genau an derselben Stelle, an der seine Frau stürzte, verunglückte vor einigen Jahren ihr Bruder mit dem Motorrad tödlich.

Reiserverkehr nach dem Auslande. D. M. berichtet: In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Reisende Auslandsreisen nach Ländern, mit denen Reiseverkehrsabkommen bestehen, angetreten haben, ohne sich im Besitz der in diesem Abkommen vorgesehenen Zahlungsmittel wie Reisefchecks, Reisekreditbriefe usw. zu befinden. Diese Reisenden haben sich im Auslande großen Schwierigkeiten ausgesetzt, wenn die Nachzahlung der Zahlungsmittel durch die zu ihrer Ausgabe ermächtigten Reisebüros oder Banken aus irgendwelchen Gründen nicht oder nicht alsbald erfolgen kann. Dieser Zustand ist auch geeignet, dem deutschen Aussehen im Auslande zu schaden. Es wird deshalb jedem Reisenden, der aus Grund eines Reiseverkehrsabkommens ins Auslande fahren will, dringend nahegelegt, die Reise erst anzutreten, wenn ihm die erforderlichen Reisezahlungsmittel von dem Reisebüro oder der Bank ausgehändigt worden sind. Oft das gelassen, so begegnet die Einlösung der Reisezahlungsmittel im Auslande keinen Schwierigkeiten. Dagegen bietet ein von der Ausgabe stelle in dem Reisepaß angebrachter Vermerk, wonach die bestellten Reisezahlungsmittel vorgemerkt sind, noch keine Gewähr dafür, daß die Reisezahlungsmittel auch tatsächlich ausgeteilt werden.

Förderung der Bienenweide. — Auch bei den Autobahnen. Der Reichs- und preussische Landwirtschaftsminister weist in einem Erlass darauf hin, daß die Neuschaffung von Bienen- und Bauernstellen eine vermehrte Haltung von Bienenwölfen mit sich bringen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus sowie im Interesse des Obstbaues sei dies sehr zu begrüßen, zumal es bisher nicht möglich gewesen sei, den Inlandsbedarf an Bienenhonig aus eigener Erzeugung zu decken. Eine Grundbedingung für die Hebung der Bienenzucht sei aber die Verbesserung der Bienenweide, d. h. die vermehrte Anpflanzung von Bienenweidpflanzen. Der Minister erlucht die nachgeordneten Behörden, auf die Förderung der Bienenweide durch Erhaltung und Neupflanzung von honiggebenden Bäumen und Ertrüchtern an den Ufern der Wasserläufe um. Bedacht zu nehmen. Er teilt dabei mit, daß auch der Landschaftsstatler der Reichsautobahnen bemüht sei, bei der Anlage der neuen Autofstraßen eine gute Bienenweide durch entsprechende Anpflanzungen zu schaffen.



# Der Reichswettkampf der SA. hat begonnen.

Dresden, 25. Juli. Die Jahre des Kampfes um die Macht liegen hinter uns. An nahezu 400 Gräbern von Kameraden aus allen Gliederungen der Partei, insbesondere aber aus der SA., lenken sich während dieser Zeit die Fahnen der Bewegung, haben sich die Arme zu einem letzten stämmigen Gruß. Viele von ihnen haben wohl noch den schwachen Schimmer eines Morgenrotes, an jenem Januartag jedoch, an dem zum ersten Male die Fahne Adolf Hitlers an den Gebäuden des Reiches emporstieg, und der Führer seinen Einzug in die Wilhelm-Strasse hielt, dachte sie bereits grüner Kassen. Ihr Vermächtnis zu wahren, die Garanten des Staates zu sein, für den diese vierhundert Kämpfer fielen, ist der SA. heiligste Pflicht.

Gar manche Absteigende glaubten dennoch in der Folgezeit, die SA. habe nun ihre Aufgaben erfüllt und werde wohl auch über kurz oder lang verschwinden. Der vom Führer angeordnete Reichswettkampf der SA. 1935 beweist das Gegenteil. Er zeigt, daß die SA. Träger und Verfechter des nationalsozialistischen Weltengutes ist und bleiben wird. Etwas ganz Neues ist dieser Reichswettkampf. Es handelt sich hier um keine Sport-, sondern um eine Leistungsprüfung. Jeder Sturmführer wird sich darum bemühen, daß die Wettkämpfe auf dem Gebiet der Leibesübungen gleichzeitig als Teilprüfung zum SA.-Sportabzeichen gewertet werden, aber das Abschreibungsprogramm greift viel weiter. Es erlaubt Propagandafahrten mit in den Weg gelegten Hindernissen — wie zur Kampfzeit —, Einschüßungen, Gepäckschleppen, das Gebiet der weltanschaulichen Schulung u. a. m. Kurzum, aus diesem Reichswettkampf spricht der Geist des Kampfes, der Kameradschaft, der Volksevidenz und der Treue zum Führer!

Inzwischen sind die Ausführungsbestimmungen des Reichswettkampfes der SA. in den Besitz der Einheiten gelangt, und der Kampf hat begonnen. In diesem Monat sollen vor allem die körperlichen Aufgaben, also Leibesübungen, Quersfeldeinlauf, Einschüßungen und Gepäckschleppen, während dem August die weltanschaulichen Arbeiten vorbestanden worden sind. Am 1. September muß die Prüfung des allgemeinen Ausbildungsstandes beendet sein. Die Einheiten, die am besten abgeschnitten haben, werden dann auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Führer zu bestehen haben. Welcher Sturm wird wohl nicht den Ehrgeiz haben, unter jenen Ausgerollten zu sein, die dann im September vor den Augen des Führers und seiner Mitarbeiter noch einmal ihre Leistungen messen werden?

In einer Pressebesprechung bei der Brigade 33, an der auch die Führer und Referenten der einzelnen Standarten des Brigadebereiches teilnahmen, ging der Führer dieser Brigade, Oberführer Raabe, ausführlich auf die Bedeutung des Reichswettkampfes ein, der die SA. in breiter Front zu den ihr gestellten neuen Aufgaben hinzuleiten und bei dem jede Einheit ihre besonderen Aufgaben zu lösen habe.

Der Reichswettkampf hat begonnen. Schon die ersten abgelegten Prüfungen lassen erkennen, daß die SA. ihren Aufgaben gewachsen ist, daß sie würdig ist, Garant des neuen Staates zu sein und das braune Ehrenkleid der Bewegung, der Deutschland seinen Wiederaufstieg verdankt, tragen zu dürfen.

## Sachsen und Nachbarchaft.

Gouvernir. Das Verbot des Betretens der Gouvernirer Elbinsel, die ebenso wie die Elbinsel gegenüber dem Pillnitzer Schloß als Naturschutzgebiet anerkannt ist, erneut in Erinnerung zu bringen, erscheint gerade in der Jetztzeit angebracht, in der das Erreichen der Gouvernirer Elbinsel infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe fast in ihrer ganzen Ausdehnung von der rechten Elbseite aus trockenem Fußes möglich ist. Die Elbinsel gilt seit einer Reihe von Jahren als Naturschutzgebiet, dessen Betreten verboten ist, um die auf der Insel vorhandene Tier- und Vogelwelt in ihrem ursprünglichen Dasein nicht zu stören, sie vielmehr zu erhalten. Ähnlich wie auf der Pillnitzer Elbinsel, gibt es auch auf dem Gouvernirer gegenüber gelegenen Eiland mancherlei seltene Pflanzen, die bald ausgerottet wären, wenn sich die Menschen wohllos auf der Insel ergehen könnten. Wer erinnert sich nicht der Jahre der Nachkriegszeit, in der es immer Menschen gab, die sich auf der Insel vorübergehend aufhielten. Wiederholte polizeiliche Razzien hatten vorübergehend etwas Abhilfe schaffen können. Auch jetzt besteht das Verbot des Betretens der Gouvernirer Insel unermindert fort und die Polizeibehörden werden die Insel stets weiter beobachtet. Jedoch ist anzunehmen, daß sich nun bei allen Volksgenossen so viel Einsicht eingestellt hat, daß sie das Verbot unbedingt respektieren.

Roffen. Fabrikbrand. Im Färbereigebäude der Decken- und Sealfabrik entstand ein Brand, der in kurzer Zeit das Gebäude erfasste. Drei Färbereimaschinen, zwei Waschkameras, ein Trockenapparat, zwei Zentrifugen und eine größere Menge Rohmaterial wurden vernichtet. Zur Bekämpfung des Feuers war außer der Feuerwehr eine Abteilung vom hiesigen Arbeitsdienstlager erschienen. Der Betrieb der Deckenfabrik erleidet keine Unterbrechung. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Freitag. Traurige Erinnerung. Am 2. August jährte sich zum 66. Mal der Tag, an dem auf dem Reubornsdamm- und Segen-Gottes-Schacht 276 Bergleute durch eine Schlagwetterkatastrophe den Tod fanden. Die Ortsgruppe Bannewitz der NSDAP wird am 2. August an der gemeinsamen Kuchentafel auf dem Segen-Gottes-Schacht eine Weibefunde zum Gedenken an die damals auf dem Feld der Arbeit gefallenen Bergleute abhalten.

Freitag. Es geht auswärts. Anlässlich eines Besuches des Kreisbauamtsführers, von Oberstein bei der Stadtverwaltung fand im Rathaus ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Schröder u. a. über die von der Stadtverwaltung vorgesehenen Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen berichtete. So sind geplant Instandsetzungen von Schulen und öffentlichen Gebäuden mit einem Kostenaufwand von etwa 11.000 Mark, der Anschluß städtischer Grundstücke an die Schwemmanalysation mit einem Aufwand von 56.000 Mark, Wasserleitungs Erneuerungen mit rund 20.000 Mark Kosten. Instandsetzungsarbeiten an städtischen Straßen (Kostenaufwand 21.000 Mark), die Errichtung eines Wasserbehälters im Stadtteil Döhlen (Kosten 42.000 Mark) usw. Ferner sollen

## Paris über die Aussprache im Völkerbundsrat.

Paris. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Noel, ist am Donnerstagabend nach Genf abgereist. Die Aussichten der Völkerbundtagung werden in Paris jetzt etwas günstiger beurteilt.

## Die englandfeindlichen Kundgebungen in Rom.

London. Die englandfeindlichen Kundgebungen in Rom am Donnerstagabend finden in der englischen Presse große Beachtung. Der römische Verlegerkammer des „Daily Telegraph“ meldet, daß man nicht nur den Ruf „Nieder mit England“, sondern auch Rufe „Italia, Italia“ gehört habe.

## Rücktrittsgeheiß der Regierung Colijn.

Haag. Das Kabinett Colijn hat nach einer amtlichen Mitteilung der Königin seinen Rücktritt angeboten. Die Königin hat das Geheiß entgegengenommen und sich ihre Entschuldigungsverhältnisse vorbehalten.

Vorkonventionen errichtet werden und zwei Siedlungsvorgaben mit zusammen 110 Wohnungen die Förderung der Stadtverwaltung erfahren. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerblosen ist seit der Machtübernahme von 1930 auf 500 gesunken.

Grasenschnitten. Mit der Senie auf dem Fahr- rad. In Saathain kam ein in den dreißiger Jahren stehender Wirtschaftsbefehliger, der mit der Senie auf der Schulten auf dem Rad fuhr, zum Sturz. Beim Fallen sprang der hölzerne Senienstiel ab, und die Spitze der Senie drang dem Verunglückten ins Herz; er war auf der Stelle tot.

Bittau. Tödlicher Unfall durch eine Luftpumpe. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte verunglückte der in den dreißiger Jahren stehende Reichsnauer Einwohner Kurich. Er fuhr in schnellem Tempo die Alte Leipziger Straße herunter. Kurz vor deren Einmündung in die Stadistraße löste sich am Rad deren vor ihm fahrenden Schulknaben die Luftpumpe. Der Knabe sprang ab, und Kurich wurde dadurch so unsicher, daß er in den Straßengraben fuhr. Er prallte mit großer Wucht an eine Steinmauer, die abdrückte. Kurich erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Minuten später erlag.

Bismarckswerba. Von Gesteinsmassen erschlagen. Im Steinbruch „Grund“ der Granitwerke Streble in Schmölln lösten sich an einer hohen Wand Gesteinsmassen und stürzten in die Tiefe. Dabei wurde der verheiratete Arbeiter Müller aus Schmölln von den Steinen so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war.

Leipzig. Tödlicher Unfall eines Knaben. In Böhla mußte ein Fernaufzug einem einbürgenden Erntearbeiter ausweichen. Hierbei geriet der Anhänger des Aufzuges ins Schlingern, schlug um und begrub den acht Jahre alten Helmut Schumann aus Markranstädt unter sich. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

## Erste Sächsische Berufsschulungswoche für Betriebsführer und leitende Angestellte des Einzelhandels.

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gau Sachsen, führt vom 22. bis 27. Juli im Schulungsheim Vitzatal bei Königstein zusammen mit der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die erste Sächsische Berufsschulungswoche für Betriebsführer und leitende Angestellte aus dem Einzelhandel durch.

Diese Berufsschulungswoche ist die erste ihrer Art im ganzen Reich.

Der Lehrgang umfaßt dreißig Teilnehmer aus ganz Sachsen, und zwar je etwa zur Hälfte Betriebsführer und leitende Angestellte aus vorerst nur kleineren Einzelhandelsbetrieben. Er dient der sachlichen und auch der weltanschaulichen Schulung. Der Lehrplan umfaßt in Vorträgen, teilweise mit Lichtbildern, und Übungen alle Fachgebiete des Einzelhandels, wie den Einkauf, die Lagerhaltung, Unkosten und Umsatz, Gewinn- und Verlustrechnung, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf. Die sachlichen Gebiete werden in Form von Arbeitsgemeinschaften unter Leitung des Einzelhandelsorganisators H. W. Tilmann, Berlin, der schon seit vielen Jahren in der Verkaufserziehung tätig ist, behandelt. Der Lehrplan sieht außerdem noch einige Einzelvorträge vor.

Die Teilnehmer der Schulungswoche sind im Schulungsheim gemeinsam untergebracht. Die Freizeit, die ebenfalls gemeinschaftlich verbracht wird, wird ausgefüllt von gemeinsamem Gedankenaustausch, Körperkultur und vor allem in den täglichen Gemeinschaftsabenden mit weltanschaulicher Schulung. Die gesamte Leitung des Lehrganges liegt in den Händen des Gauverufsarbeiters der Berufshauptgruppe 14 (Kaufleute), Wehrkens.

Der bisherige Erfolg dieses ersten Versuches ist so vielversprechend, daß diese Art der Gemeinschaftsschulung weiter planmäßig ausgebaut und in der Berufsausbildung fest verankert werden soll. Insbesondere sollen die bisherigen Teilnehmer zu neuen Lehrgängen, die ebenfalls in kameradschaftlichem Geiste ausgebaut werden, zusammengefaßt werden, um ihr sachliches Können und Wissen sowie die geistige Bildung weiter zu vertiefen. Es ist auch daran gedacht, diese Fortbildungslehrgänge nach Wirtschaftsgruppen zusammenzufassen. Die so wichtige Rohstoff-Frage würde dann — vor allem in der Gruppe Textil — einer besonderen Behandlung unterzogen werden, um einerseits bei den Betriebsführern und leitenden Angestellten erhöhtes Verständnis für die Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung zu wecken und andererseits durch die Lehrgangsteilnehmer im Berufsleben auf die Käuferwelt erzieherisch einzuwirken.

Diese Lehrgänge leisten der sächsischen Wirtschaft einen nicht zu unterschätzenden Dienst, und sie doch geeignet, die Ausfuhrmüdigkeit zu beheben. Der größte Wert liegt aber in der planmäßigen Berufserziehung eines bedeutenden Zweiges des deutschen Wirtschaftslebens.

Zur Reizzeit nachstehendes beherzigenswertes Gedicht: Lieber Leser, o verachte — uns nicht eine weisse Leide, — die wir gern zur Reizzeit — für dich halten stets bereit: — Laß dir zu allen Stunden — gut das Fleisch der Reischen munden, — doch den Kern, den du verachtest, — den du los zu werden trachtest, — wirf ihn ja nicht auf das Pflaster, — denn das ist ein böses Caser! — Wer da rasch mit flüchtigem Schritt — auf solch seltsamen Reischlern tritt, — flücht gar rasch zur Erde nieder — und zerbricht sich leicht die Glieder, — oder kommt auch sonst zu Schaden. — Willst du etwa auf dich laden — viele Schuld? Das wäre trift! — Denn als Mensch und guter Ehrst — darfst du doch vor allen Dingen — nicht zu Fall den Nächsten bringen. — Drum sollst mit dem Reischen sein — niemals du „wegwerfend“ sein.

Aufgaben der Landjugend. Zwischen dem Reichsnährstand und dem Sozialen Amt der SA. sind Vereinbarungen getroffen worden, um eine klare Scheidung der beiderseitigen Aufgabengebiete herbeizuführen. Danach sollen die Jugendwerke des Reichsnährstandes grundsätzlich geeignete SA.-Führer oder Parteigenossen sein. Die Aufgabe der Jugendwerke ist die zugehörliche bäuerliche Erziehung und Schulung der Landjugend. Zu den Aufgaben, die darüber hinaus in Gemeinschaft mit der SA. zu erledigen sind, gehören die Gemeinschaftsgegestaltung im dörflichen Leben sowie des Feierabends des jungen Dorfes, die nationalsozialistische Erziehung der Jugendwerke des Reichsnährstandes, die Werbung für die Leibesübungen für die SA. usw. Als Aufgaben der SA. Jugend werden festgelegt der Landdienst der SA., die Umschulung, die Betreuung der Landbesitzer und die Verbindung mit dem Landjahr.

Im neuen Reich Bezirksleiterbestellung. Im Zeichen der Vereinfachung ist nun auch durch eine Umänderung der Verwaltungsstruktur das Reichsgebiet für das ganze Reich einheitlich gestaltet worden. Dem ganzen Reich werden Bezirksleiter eingesetzt, und die Kreisarbeiten dürfen nur von den Bezirksleiterbestellungsstellen und deren Geleiten ausgeführt werden. Die Neuregelung geht davon aus, daß die Erhaltung der Feuer- sicherheit im öffentlichen Interesse liegt. Deshalb werden alle Gebäude mit Feuerungs- und Schornsteinanlagen dem Reichs- zung unterstellt.

Kostenloser Lehrgang für Meliorationsfacharbeiter. Im S-Lager Radeburg fand ein zweiter Lehrgang zur Ausbildung und Prüfung von Meliorationsfacharbeitern statt, der vom Ministerium für Volksbildung und dem Wirtschaftsministerium mit Unterstützung der Landesbauernschaft veranstaltet wurde. In dem Lehrgang wurden Vermessen und Abheben, Graben- und Dränbau, Beton- und Kalksteinbau, Wegebau, Transportarbeiten, Werkzeuggebrauch, Bauweisenbuchhaltung und Betriebsführung praktisch und theoretisch behandelt. Bei dem starken Bedarf an Fachkräften für die sachgemäße Ausführung von Meliorationsarbeiten ist die sorgfältige Ausbildung im S-Lager Radeburg von besonderem Wert. Durch die Lehrgänge und die anschließenden Prüfungen wird Gelegenheit zum Erwerb eines Zeugnisses als Facharbeiter oder Vorarbeiter im Meliorationsbau gegeben. Der nächste Lehrgang wird voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden. Anmeldungen können jetzt schon an das S-Lager Radeburg, Bahnhofstraße, gerichtet werden. Jeder Lehrgang dauert acht Tage und ist für die zugelassenen Teilnehmer gebührenfrei. Unterkunft und Verpflegung werden ebenfalls unentgeltlich gewährt.

Neuborn. NSD. Mittwochabend trafen sich die Mitglieder der NSD. Jellen- und Bockwaller zu einer kurzen Beratung im Geschäftszimmer; wollte doch der Ortsgruppenleiter Mühmann mit einem Appell seine Mitarbeiter noch für die Großwerbung der letzten Julitage begeistern. „Jeder Mitarbeiter der NSD. wird zwei neue Mitglieder“, so lautete übermals die Parole. Die Ortsgruppe sollte aufs neue beweisen, daß sie von ihr aufgebauete Organisation ein sicheres Wert ist, das von den befähigten und geeigneten Mitarbeitern der NSD. unterliegt. Und so geht dieser Werberus nochmals an die Einwohnererschaft von Neuborn-Grund: Bekannt euch zum Nationalsozialismus und werdet Mitglieder der NSD.

Obergruna. Todesfall. Nach reichlich 57-jähriger Tätigkeit als Kantor und Lehrer verstarb acht Tage nach seinem vollendeten 68. Lebensjahre Oberlehrer und Kantor L. R. Paul Hermann Schirmer.

## Kirchennachrichten.

1. Sonntag nach Trinitatis.

- Milsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Grumbach. Nachm. 1/3 Uhr Gottesdienst zur Weide der erneuerten Orgel. Kirchenmusik: Turnmusik für Posaunenchor von Franz Wagner. „Krone mit Segen“ für Männerchor von Franz Wagner. „Ach will singen von der Gnade des Herrn“ für gemischten Chor von Franziskus Nagler. Orgelmusik: Festspiel von Wilhelm Fescher. Präludium von Joh. Seb. Bach. Vision von Josef Rheinberger. Kollekte für den Orgelfonds.
- Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl (P. Feder). — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
- Unterzöbitz. Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
- Weitzsch. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Cera. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.
- Blantenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- Tanneberg. Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
- Einbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Burkhardswalde. Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst; abends 1/8 Uhr Orgelkonzert.
- Taubenheim. Vorm. 8 Uhr Kelogottesdienst.
- Serzsdorfer. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Neuborn. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reuthen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Dittmannsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Deuschelitz. Vorm. 10 Uhr Predigt, vorm. 1/12 Uhr Jugendgottesdienst.
- Rothschöndorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

## Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgeburt Dresden. Vorhersage für den 27. Juli: Im allgemeinen heiter und warm, vereinzelt Gewitter, schwache Winde aus West bis Nordwest.







Tagespruch

Wer mit allem Tun und Sinnen  
Immer in die Zukunft blickt,  
Wird die Zukunft nie gewinnen  
Und verliert die Gegenwart.

J. Wolff.

Enge Verbindung zur Partei  
und Ortsgruppe.

Ein Appell Dr. Ley an die Kreisleiter der NSDAP und der DNVP.

In der Dr. Ley-Landesführerschule in Königs-  
winter sind zur Zeit 100 Hauptamtsleiter und Amts-  
leiter der Reichsleitung der NSDAP, und der DNVP, zu  
einem Schulungsurlaub vereint.

Im Hörsaal der Schule sprach Dr. Ley zu den Kurs-  
teilnehmern. Er gab einen Ausblick der politischen Ent-  
wicklung seit dem 30. Januar 1933 bis zum heutigen Tage  
und betonte die Notwendigkeit, daß jeder einzelne Amts-  
leiter bemüht bleiben müsse, die enge Verbindung zur  
Partei und zu seiner Ortsgruppe aufrechtzuerhalten. Die  
Einheit und feste Geschlossenheit der Partei sei notwendig,  
und sie gebe die Gewähr, daß wir auch künftig mit allen  
uns entgegenstehenden Schwierigkeiten fertig werden. Wir  
müssen uns völlig klar darüber sein, daß wir nichts Neues  
übernehmen können und wollen. Das lebendige Form und  
Gestalt können nur die Partei durchführen. Die  
Partei sei der Führerorden und die Basis  
unserer Kraft. Wenn es uns gelinge, und es werde uns  
selbstverständlich gelingen, die Partei immer als eine fest-  
verschworene Gemeinschaft zu bewahren, dann werden  
wir allem gewachsen sein, was sich uns je noch entgegen-  
stellen könnte.

Auflösung des Stahlhelm  
im westlichen Mecklenburg.

Die mecklenburgische Politische Polizei  
teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung vom  
28. Februar 1933 werden die Kreise Parchim, Lud-  
wigslust und die Ortsgruppe Waren des  
NSDAP (Stahlhelm) im Landesamt Hanza mit  
sofortiger Wirkung aufgelöst. Damit ist auch das  
Tragen von Uniformen und Abzeichen des NSDAP, für  
die betroffenen Kreise und für den Bezirk der Ortsgruppe  
Waren untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf  
Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933  
strafrechtlich geahndet. Das vorhandene Ver-  
mögen wird vorläufig beschlagnahmt und sicher-  
gestellt.

In den Kreisen Parchim und Ludwigslust  
ist es wiederholt zu Widerständigkeitsfällen von An-  
gehörigen des NSDAP, gegen Anordnungen der staats-  
lichen Behörden und Parteibienststellen gekommen. So  
hat die Führung des NSDAP, im Kreise Parchim es in  
letzter Zeit noch zu verhindern gewünscht, daß Stahlhelm-  
mitglieder an den Luftschutzkursen, die von dem Landrat  
des Kreises angeordnet waren, teilnehmen. Weiter wer-  
den von diesen Kreisen dauernd unobachtet, an Hochverrat  
grenzende Gerüchte über Staat und Partei verbreitet, die  
geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung zu der  
nationalsozialistischen Staatsführung zu erschüttern.  
Durch das provokierende Auftreten von Angehörigen des  
NSDAP, ist es so weit gekommen, daß in Stolp ein  
SA-Mann von Stahlhelmlern niedergeschlagen wurde und  
in Waren Protestversammlungen wegen Zugehörigkeit  
zu den Juden zum NSDAP, abgehalten wurden. Die Vor-  
gänge der letzten Zeit zeigen, daß der NSDAP, in seinen  
Kreisen bewußt und planmäßig gegen den Staat arbeitet  
und daß seine Auflösung auf Grund der angezogenen  
Verordnung erforderlich ist.

Todesurteil wegen kommunistischen Hochverrats.

„Mitarbeiter“ des Nordbrenners  
Max Holz vor dem Volksgerichtshof.

Vor dem Volksgerichtshof wird ein Hochverrats-  
prozeß verhandelt, der insofern besonderes Interesse ver-  
dient, als der Hauptangeklagte Rudolf Claus ein be-  
rühmter kommunistischer Schwerverbrecher und enger  
„Mitarbeiter“ des Nordbrenners Max Holz ist.

Claus, der eine führende Stellung in der Reichs-  
leitung der „Roten Hilfe Deutschlands“ einnahm, wurde  
wegen Beteiligung am mitteldeutschen Aufstand 1921 zu  
lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt, im Jahre 1922  
aber auf Grund einer politischen Amnestie entlassen.  
Nachdem er im Jahre 1924 zusammen mit mehreren  
schwerbewaffneten Genossen ein Wohnbüro  
überfallen und 13.000 Mark geraubt hatte, wurde er er-  
neut, und zwar zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, aber  
wiederum erlangte er durch eine Amnestie im Jahre 1928  
die Freiheit. Nach der Machtübernahme durch den  
Nationalsozialismus hat er sich innerhalb der Reichs-  
leitung der illegalen „Roten Hilfe“ führend betätigt.

Todesurteil wegen kommunistischen Hochverrats.

Rudolf Claus aus Braunschweig wurde vom Volks-  
gerichtshof zum Tode und lebenslanglichem Zuchthaus  
verurteilt. Der Volksgerichtshof machte somit dem  
Antrag des Reichsanwalts entsprechend zum ersten  
Male Gebrauch von der durch die verschärften  
Strafbestimmungen für Hoch- und Landesverrat  
vom 1. April 1934 gegebenen Möglichkeit, wegen hoch-  
verräterischer Untriebe auf Todesstrafe zu er-  
kennen. Es ist selbstverständlich, so führte der Vorsitzende  
in der Urteilsbegründung aus, daß alle die  
Taten, die Claus früher begangen hat, nicht mehr den  
Gegenstand der jetzigen Anklage bilden. Sie mußten aber  
strafverjährungswirkend wirken.

Bestraft wird in erster Linie der verbrecherische Wille.  
Durch seine Taten und seine Verstrafen hat der Angeklagte  
bewiesen, daß bei seiner ausgeprägten asozialen Ge-  
sinnung mit einer Besserung nicht mehr zu  
rechnen ist. Es gab für den Senat daher keine andere  
Strafe als die höchste Strafe, und deshalb wurde das  
Todesurteil ausgesprochen. Der Angeklagte hat be-



Aufbruch zum Adolf-Hitler-Marsch.

Die Hitler-Jugend veranlaßt zum diesjährigen Reichs-  
parteitag in Nürnberg, der am 10. September beginnt,  
einen großen Demonstration- und Propagandamarsch durch  
ganz Deutschland. Aus allen Gebieten der SA marschieren  
die Einheiten nach Nürnberg. Den weitaus größten Teil  
der Teilnehmer bilden die SA. Sie muß etwa 800 Kilometer zurücklegen.  
Sie hat dabei ihren Marsch bereits begonnen; er erfolgte,  
wie unser Bild zeigt, vom Königsberger SA-Denkmal.  
(Weltbild — M.)

hauptet, so fuhr der Vorsitzende fort, aus Überzeu-  
gung gehandelt zu haben. Die Zeiten, in denen  
die sogenannten „Überzeugungstäter“ Vergünstigun-  
gen genossen, sind jetzt endgültig vorbei. Die  
Totalität des Staates verlangt eine unbedingte  
Unterordnung unter die bestehende Verfassung und  
die Befehle.

Es muß endlich Schluß gemacht werden mit den  
kommunistischen Antrieben. Es müssen daher ganz  
nachdrückliche Strafen verhängt werden, damit im  
Lande endlich bekannt wird, daß der Staat nicht mehr  
gewillt ist, Milde walten zu lassen gegenüber allen  
Angriffen, die sich auf seinen Bestand richten.

Mit abgeurteilt wurden vier weitere Angeklagte, die  
als Kuriere in der Reichsleitung der  
Roten Hilfe Deutschlands tätig waren und zum Teil  
auch die Verbindung mit den roten Emigranten  
im Saargebiet vor der Rückgliederung nach Deutsch-  
land aufrechterhalten haben. Von ihnen erhielt der 32jäh-  
rige Ferdinand Steffens aus Herne (Westfalen) 13  
Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und die  
26jährige Eva Lippold, eine fanatische Kommunistin,  
9 Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Ehrverlust. Gegen den  
25jährigen Arthur Weisbrodt aus Berlin-Mahls-  
dorf lautete das Urteil auf insgesamt 7 Jahre Zuchthaus  
und 7 Jahre Ehrverlust sowie gegen den 23jährigen  
Hans Lippert, einen irrgereizten Missetäter, auf  
4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

Aberwachung nichtarischer Künstler.

Sonderauftrag für Hans Hinkel.

Der Präsident der Reichs-  
kulturkammer, Reichsminister  
Dr. Goebbels, hat mit  
sofortiger Wirkung Hans  
Hinkel, den Geschäftsführer  
der Reichskulturkammer,  
nach Erledigung  
seines Auftrages als preußischer  
Staatskommissar unter  
Beibehaltung seines derzeitigen  
Arbeitsbereiches zu  
seinem Sonderbeauftragten  
für die Überwachung und  
Beaufsichtigung der Betätigung  
aller im deutschen Reichsgebiet  
lebenden nichtarischen  
Staatsangehörigen auf künst-  
lerischem und geistigem Ge-  
biet berufen.



Hans Hinkel,  
(Wagendorff-Bildarchiv.)

Mit den Staatsfeinden  
niemals ein Kompromiß!

Eine Mitteilung der Obersten SA-Führung.

Zu der Meldung, daß sich in Bocholt ein Fall von  
Denkmalschändung angetragen, als deren Urheber die  
Staatspolizei Kommunisten und Zentrumsgenossen  
feststellte, teilt die Oberste SA-Führung u. a. mit:

Es ist kein Zufall, daß gerade SA-Männer als Täter  
besonders bei Kirchenschändungen und Denkmalsbeschädi-  
gungen angeprangert werden. Die Feinde des  
nationalsozialistischen Deutschland richten  
bewußt ihre Angriffe gegen die SA, wie einst in der Zeit  
vor der Machtergreifung, da sie merken, daß auch heute  
noch die SA, der stärkste Block und der Kern-  
trupp der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer  
Weltanschauung ist. Die SA wird in unerbittlicher Härte-  
richtigkeit im Geiste ihrer toten Kameraden weiter  
marschieren und mit ihren Feinden niemals  
ein Kompromiß eingehen.

„Aber... weinen darfst du nicht!“

Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„O ja! Und wenn du wüßtest, mit welchem rührenden  
Eifer er seine Tätigkeit in der Klinik versieht“, fiel ihm  
Hanneli eifrig ins Wort. „Denk nur, nicht einen Pfennig  
braucht er von seinem Gehalt für sich. Er hat es sich nun  
einmal in den Kopf gesetzt, die Kosten des Technikums für  
Feing ganz allein von seinem verdienten Geld zu be-  
freien.“

Doktor von Marholdt nickte. Er hatte den alten  
Mertens ganz besonders in sein Herz geschlossen, und  
zwar eben wohl deshalb, weil er ihn sozusagen wieder  
auf den rechten Weg hatte bringen dürfen.  
Gegen Hanneli hatte er zwar darüber niemals ein  
Wort verloren. Es war nicht seine Art, sich irgendwie  
herauszustellen oder über sich selber viel Worte zu machen.  
Das junge Mädchen aber hing mit um so größerem  
Stolz an ihrem Verlobten, der seit kurzem die Leitung  
in der Reinhardtschen Klinik vollkommen übernommen  
hatte.

Sie konnte es noch immer nicht begreifen, daß sie, das  
einfache Hanneli, die Frau dieses vornehmen, klugen  
Mannes werden sollte, dessen Name in der Gelehrtenwelt  
trotz seiner Jugend bereits Ruf hatte. Fast bescheiden  
noch hatte das Glück Hanneli Mertens gemacht. Sie trug  
es nicht stolz und selbstbewußt, sondern mit der wunder-  
vollen Demut, die seine Menschen so ganz besonders aus-  
zeichnet und die ihrem schlichten Wesen eine aristokratische  
Würde gab.

Schweigend waren die zwei inzwischen bis in die  
Nähe des Friedhofs gekommen und schritten nun durch  
das hohe Tor. Tiefe Stille war in dem großen Garten

der Toten, nur unterbrochen durch das Zwitschern der  
Vögel. Ein schwerer, fast betäubender Duft von Blumen  
lag über den Gräbern. Langsam gingen sie durch die  
Reihen und standen nicht viel später an Vera Reinhardts  
Grab. Blumenüberflut lag der Hügel der jungen  
Schläferin. Aber auch für die wundervollen dunkelroten  
Rosen, die Hanneli mitgebracht hatte, fand sich noch Platz.  
Ganz still standen Ernst-Ludwig von Marholdt und  
Hanneli. War's Zufall, daß gerade in diesen Augenblicken  
die Sonne zwischen den hohen Bäumen hindurch auf  
Veras Grab fiel und in strahlend hellem Goldglanz die  
Worte, die auf dem weißen Marmorkreuz geschrieben  
standen, aufleuchteten: „Die Liebe höret nimmer auf!“

Ja, die Liebe war stärker als der Tod. Die beiden  
Menschenkinder, die hier an dem Grab standen, spürten  
das in dieser Stunde.  
Kaleidoskopartig flogen an Marholdt die Bilder der  
Vergangenheit vorüber. Er mußte daran denken, wie er  
Hanneli einst der Unwahrheit geziehen hatte, nur weil er  
das große Opfer, das sie ihrer Liebe brachte, nicht hatte  
erkennen können. Er hatte wirklich glauben können, daß  
sie nur ihr Spiel mit ihm trieb? Seine Augen streiften  
das reine junge Gesicht seiner Braut, und er schämte sich,  
während er gleichzeitig an Vera dachte. Auch ihre Liebe  
war unsäglich groß und opferbereit gewesen. Sie hatte  
noch über ihren Tod hinaus an ihre Lieben gedacht. Viel-  
leicht hätte er nicht so leicht den Weg zu Hanneli gefunden,  
wenn Vera nicht in ihrer Todesstunde ihre beiden Hände  
ineinandergelegt hätte.

„Ja, ihre Liebe höret auch nimmer auf“, sagte in  
diesem Augenblick Hanneli so leise, daß es fast wie ein  
Hauch nur von ihren Lippen kam. „Mir ist, als ob sie uns  
noch immer so nahe sei wie im Leben. Ich werde nie auf-  
hören, ihr in meinem Herzen zu danken.“  
„Es ist, als habe sie uns das noch einmal sagen  
wollen“, erwiderte Ernst-Ludwig ebenso leise und im  
Hessien ergriffen, während er sah, wie die Sonne langsam  
hinter den Bäumen verschwand und der Goldglanz auf  
dem weißen Marmorkreuz erlosch.

„Nun wollen wir uns noch Mutterles Segen holen“,  
sagte Hanneli, als sie an ihres Verlobten Seite über den  
breiten Hauptweg schritt, nachdem sie unter Tränen von  
Veras Grab Abschied genommen hatte.

Am nächsten Morgen läuteten die Glocken. Ein stiller  
kleiner Zug war es, der dem Brautpaar folgte. Außer  
einigen Kollegen, die Doktor von Marholdt besonders  
nahestanden, war niemand geladen.

Professor Reinhardt hatte Fräulein Lulse kommen  
lassen — jene gütige einstige Erzieherin Veras, die sich  
seit Jahren schon bei ihrer alten kranken Mutter aufhielt,  
aber dem Reinhardtschen Hause ein treues, dankbares  
Gedenten bewahrt hatte.

„Du mußt doch eine Brautmutter haben, Hanneli“,  
scherzte Professor Reinhardt, der es sich nicht hatte nehmen  
lassen, die ganze Hochzeit von seinem Geld auszurichten.

Hanneli sah in dem weißen Brautkleid entzückend schön  
aus. Zu denen, die die junge Frau heimlich am meisten  
bewunderten, gehörte ganz sicher Hannelis Bruder  
Feinz.

Seine Augen leuchteten stolz, als ihm Ernst-Ludwig  
von Marholdt auf die Schulter klopfte:

„Na, kleiner Schwager, gefällt dir meine zukünftige  
Frau?“  
„Das Hanneli? Oh, das möcht' ich meinen! Aber das  
Schönste an meiner Schwägerin ist doch ihr gutes Herz!“  
kam die eifrige Antwort.

„Da hast du recht, mein Junge!“ herzlich umarmte der  
Arzt Feinz, der heute in seinem dunklen Anzug, mit den  
frischen Farben wiedergewonnener Gesundheit auf den  
Wangen, ein bildhübscher Bürsche war.

Der alte Mertens, der behaglich neben Professor Rein-  
hardt bei einer feinen Savanna im Klubjessel saß, sah die  
eine tiefe Freude in sich aufsteigen.

„Der Junge! Das ist nun mein alles — dafür leb' ich  
und streb' ich, Herr Professor... Da muß ein tüchtiger  
Ingenieur draus werden!“  
(Schluß folgt.)



## Bewegung und Hochschule.

Ein grundsätzlicher Aufsatz des Beauftragten des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen.

Der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen, Dr. Wagner, hat unter der Überschrift „Bewegung und Hochschule“ im „Völkischen Beobachter“ einen grundsätzlichen Aufsatz geschrieben, in dem er zur Frage der Korporationen Stellung nimmt. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Die Partei wird Verbände und Korporationen — solange sie sich nicht in staats- und parteifeindlichem Sinne betätigen, wie im Fall Saro-Vorussia — in ihrem Eigenleben ebensowenig behindern, wie sie es ablehnen muß, sie mit Hilfe der nationalsozialistischen Weltanschauung zu konservieren. Die von mancher Verbände- und Korporationsseite geäußerte Meinung, die Partei beabsichtige, aus den Korporationen oder gar Verbänden nationalsozialistische Zellen und Erziehungsgemeinschaften zu machen, ist deshalb auch vollkommen irrig. Die einzige studentische Gemeinschaft der Partei und innerhalb der Partei ist der NS-Studentenbund. Der von den Korporationsstudenten sich zu dessen Grundsätzen bekennen und damit zu den Grundsätzen der Partei, ist willkommen und soll, wenn er sich auf der Hochschule und in den Ferienlagern des Studentenbundes bewährt hat, die Möglichkeit haben, Kandidat und später auch Mitglied des Studentenbundes zu werden. Die Partei lebt nicht dabei in ihrer Erziehungsarbeit jealosen Zwang aus. Sie zwingt niemanden in ihre Schulungsarbeit und die Lager des Studentenbundes, wahrer vielmehr, wie immer, auch hier das unbedingte Prinzip der Freiwilligkeit.“

„An anderer Stelle schreibt Wagner über die Aufgabe des NS-Studentenbundes u. a.: „Aus der bisherigen Zurückhaltung des Studentenbundes haben manche annehmend den Schluß gezogen, ihre Zeit wäre wiedergekommen und die Partei sei bereit, die Erziehungsarbeit anderen Stellen — etwa ihnen selbst — zu überlassen. Sie befinden sich in einem argen Irrtum.“

## Ein NS-Dozentenbund.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat eine Anordnung erlassen, nach der der NS-Dozentenbund in seiner bisherigen Organisationsform als Unterabteilung des NS-Lehrerbundes aufgelöst wird. Alle Parteigenossen an den Hochschulen, soweit sie Hochschullehrer sind, werden — unbeschadet ihrer Mitgliedschaft im NS-Lehrerbund — zu einem NS-Dozentenbund zusammengestellt. Mitglieder können nur Parteigenossen sein.

Zum Reichsamtsleiter des NS-Dozentenbundes ist Prof. Dr. Walter Schulte, München, ernannt worden.

## „Für 50000 Mark in den Himmel.“

Der „Angriff“, das Organ der Deutschen Arbeitsfront, veröffentlicht in Photokopie ein Schreiben der katholischen Ordensschwester Alfonsa aus dem Hause der Benediktinerinnen in Kempen im Rheinland an einen Herrn Olig Wessels in Idarhahn in Ostfriesland. Das Schreiben sagt in geschäftlich-bürokratischen Worten, daß die Wirtin des Himmels sich auch für ihn mit Bestimmtheit öffnen werden, wenn er der katholischen Kirche als Beihilfe für einen geplanten Klosterneubau in Hannover 50 000 Mark zur Verfügung stellt.

Der „Angriff“ betont, daß dieser Brief der katholischen Kirche einen schlechten Dienst geleistet hat. Das Blatt fährt u. a. fort: Was uns aus den übelsten Zeiten des Abfallhandels von eisernem Geschick um das Seelenheil der Gläubigen überlieferter wird, ist hier übertrifft worden. Der Lehre von der Wirkung der guten Werke ist ein schallender Schlag versetzt worden mit der Forderung, „ein guter Handelsmann“ zu sein und durch die „einmalige Gelegenheit“ einer Stiftung von 50 000 Mark sich den göttlichen Richter zum Schuldner zu machen. Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, ob Herr Olig Wessels von diesem einmaligen vorteilhaften Angebot Gebrauch gemacht hat.

## Baden für Juden verboten.

Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund hat eine Verfügung erlassen, nach der Juden die Benutzung von Gemeinschaftsbädern untersagt ist. In der Anordnung heißt es: Da die überwiegende Mehrzahl unserer deutschen Volksgenossen sich durch die Anwesenheit von Juden belästigt fühlt, habe ich die Benutzung sämtlicher Frei-, Hallen- und Luftbäder für Juden gesperrt. In den Bädern werden Schilder angebracht: Juden haben in diesen Anlagen keinen Zutritt!

Eine entsprechende Verfügung wurde auch in München-Grabbach, Altdorf und Vochum erlassen, wo ebenfalls ab sofort den Juden der Zutritt zu Gemeinschaftsbädern verboten worden ist.

Die Bevölkerung und die Badegäste Niedersachsens demonstrieren gegen die zunehmende Zahl jüdischer Badegäste. Die Volksmenge zog unter dem Abfingern antisemitischer Lieder von Pension zu Pension, in denen Juden wohnen. Die Volksmenge, die sich diszipliniert und anständig verhielt, zog auch vor das jüdische Kinderheim. Die Leiter des Heims erklärten, das Heim zu räumen. Ebenso erklärten sich auch die übrigen Pensionsinhaber bereit, ihre jüdischen Gäste aufzufordern, Niedersachsens zu verlassen.

Der etwa 40jährige Jude Willy Behrend in Hannover wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Er hatte sich einem seiner Gefolgschaftsmitglieder gegenüber, das sich im Weltkrieg ausgezeichnet hat und schwerverletzt wurde, unsozial verhalten. Vor dem Geschäftshaus kam es zu Anfeindungen, in denen das Publikum seiner Erregung über das unsoziale Verhalten des Behrend leidhaften Ausdruck gab.

## Erlaubnis zum Religionsunterricht etc. etc.

Wie die Pressestelle der Regierung in Münster mitteilt, ist den katholischen Pfarrern M. in Laer und N. in Becklinghausen vom Regierungspräsidenten die Verechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen worden. Die genannten Pfarrern haben durch ihr Verhalten den Schulfrieden erheblich gefährdet und die Erziehung der schulpflichtigen Jugend im nationalsozialistischen Geist auf das ernsteste gefährdet.

## Claire Waldoff berichtet Falschmeldungen.

Die Kabarettistin Claire Waldoff, die sich ausländischen Lügenmeldungen zufolge angeblich im Dresdener Gefängnis das Leben genommen hätte, stellte einer Wiener Tageszeitung einen Brief zur Verfügung, der im Faschismus veröffentlicht wurde. Darin heißt es u. a.: Nach dem, was ich höre, scheint die familiäre Todesarten gefordert zu sein. Wer bringt so etwas auf? Sind es Wunschträume oder die Sauregurkenzeit? Ich weiß es nicht. Ich genieße dankbaren Herzens meine wenigen Ferientage in dieser unbeschreiblich schönen und gigantischen Landschaft und trete am 1. August in Berlin mit meinem Repertoire auf. Dann werden sich alle Zeitungen der ausländischen Presse, die so sensationelle Ammenmärchen über mich zu berichten wußten, schämen müssen, und wenn sie Anstand im Leide haben, bringen sie eine Berichtigung.

## Die Sowjets bauen eine gewaltige U-Boot-Flotte.

Flottenstützpunkte in Kronstadt und Wladiwostok.

Der Marinemitarbeiter der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß Sowjetrußland im vergangenen Monat sein 60. U-Boot auf Kiel gelegt habe und daß weitere zehn U-Boote in Auftrag gegeben worden seien. Zu Beginn des Jahres 1937 würde Rußland

nicht weniger als 55 ganz moderne U-Boote im Dienst haben, von je 800 Tonnen, ausgerüstet mit in Rußland erbauten Dieselmotoren.

Die Boote hätten eine Geschwindigkeit von 15 Knoten, einen Aktionsradius von 7000 Meilen und eine Bewaffnung von zehn Torpedorohren und einem Zehnjentimetergeschütz.

Die eigentliche U-Boot-Basis befindet sich in Kronstadt.

Eine Anzahl dieser neuen Boote seien in Wladiwostok in Dienst gestellt, was in Japan mit Unbehagen vermerkt werde, während die kleineren Küstenboote in Nikolajew am Schwarzen Meer lägen. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß Sowjetrußland das Schwergewicht seiner Flottenbasis, vor allen Dingen seiner U-Boote und Seejagzeuge, gegen die deutsche Flotte in der Ostsee konzentrierte.

Einige Kreuzer und Zerstörer, die zur Zeit noch im Bau sind, werden gleichfalls in der Ostsee stationiert werden.

Das Blatt schließt seine Betrachtungen mit der Feststellung, daß Rußlands U-Boot-Flotte in kurzer Zeit der britischen sowohl an Zahl wie an Qualität gleichwertig, wenn nicht gar überlegen sein werde.

## Landgewinnung in Schleswig-Holstein

auf der Siedlungsausstellung in Altona.

Auf der Siedlungsausstellung in Schleswig-Holstein 1935, die am 21. August 1935 in Altona ihre Pforten öffnet, wird die Abteilung „Landgewinnung“ großes Interesse finden. Anschaulich wird hier dem Besucher das ewige Ringen des Menschen mit der Nordsee vor Augen geführt. Ein Kämpfer, das schon so alt ist, wie die Befestigung der Westküste unseres Heimatlandes. Ein ewiges Hin und Her, das einmal den Menschen als Sieger sah, ein andermal die Nordsee, den „blanken Haas“. Die Abteilung „Landgewinnung“ zeigt die Festschreibung der deutschen Küste und die Maßnahmen, den Sturmfluten mit ihren landversärenden Wirkungen Einhalt zu bieten. Weiter zeigt die Ausstellung den Stand der Arbeiten.

## Das Rätsel um den blauen Kinderwagen.

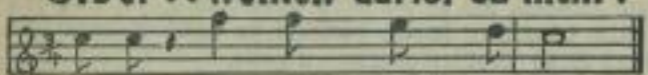
Leben Wochen altes Kind geraubt und ermordet.

Großes Aufsehen erregt in Warschau der Raub und die Ermordung eines sieben Wochen alten Säuglings. Das Kind wurde von einem Kindermädchen in einem blauen Wagen in einem der Warschauer Parks in der Gegend der Wladimir-Platz untergebracht. Das Kind wurde von einer Frau hergebracht, die dem Mädchen dem Ansehen nach seit langem ebenfalls bekannt war, und es fragte, ob sie das Kind nicht ein bißchen herumfahren dürfte. Nach einer Weile fiel dem Mädchen auf, daß die Frau mit dem Kind nicht zurück kam. Der ganze Park wurde vergeblich durchsucht. Jetzt ist das Kind in einem Wassergraben im Vorort Wola tot aufgefunden worden. Die Polizei fahndet jetzt nach der Mörderin und dem Verbleib des Kinderwagens.

## Mord und Selbstmord im Eisenbahnzug.

Auf dem Bahnhof in Ragnit (Mehlenburg) wurden in einem Abteil dritter Klasse des aus Bad Odessee kommenden Zuges ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schussverletzungen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem jungen Mann nur noch den Eintritt des Todes feststellen. Das junge Mädchen war durch Schüsse in den Rücken und unterhalb des linken Ohres lebensgefährlich verletzt. Es wurde in das Ragnitzer Krankenhaus eingeliefert, wo es am Donnerstag, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben, starb. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Ragnit bei Teltow und ein 16jähriges Mädchen aus Groß-Verkehlin. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das junge Mädchen im Eiferhandels mit ihren Eltern das Liebesverhältnis gelöst hatte.

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Verlagsrecht: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Professor Reinhardt lächelte dem Alten zu.  
„Na ja, Mertens! Lassen Sie mich nur aber auch ein bißchen mithelfen!“  
Professor Reinhardt winkte dem Diener und ließ zwei Gläser füllen.  
„Na, Mertens! Also auf eine gute Zukunft!“  
Da wurden die Augen des Mannes sekundenlang starr.  
„Ich mag nicht mehr trinken, Herr Professor. Keinen Tropfen mehr!“ sagte er ziemlich raub.  
In diesem Augenblick trat Ernst-Ludwig von Marholdt hinzu:  
„Das mag für gewöhnlich gelten, Vater — aber heute ist mein Ehrentag, da darfst du mir ein paar Glas nicht abschlagen“, lachte er.  
Der Alte war schwer zu bewegen.  
„Ich habe dem Hüllengift nun einmal abgeschworen für den Rest meines Lebens“, murmelte er.  
„So soll's auch bleiben. Mag nur mal als Feuerprobe gelten“, erwiderte der junge Arzt und klopfte seinem Schwiegervater auf die Schulter.  
„Na ja, wenn's denn so gemeint ist“, ließ dieser sich dann endlich überreden.  
Nicht lange wurde die Feler ausgedehnt. Bald nach Mitternacht trennte man sich.  
„Nun fahren wir heim. In unser Heim, meine kleine Frau“, sagte Doktor von Marholdt mit glücklichen Augen, während er Hanneli in den Wagen half.  
Hanneli war still. Tiefe Bewegung war in ihr. Ob Ernst-Ludwig ahnte, wie sehr sie sich auf diese Stunde

gestreut hatte? Auf die erste Stunde im eigenen Heim? Nun würde für alle Zeiten das Hasten und Jagen zu Ende sein; die Heimatlose hatte bei dem liebsten Menschen, den sie auf der Welt hatte, eine Heimat gefunden.

„Erinnerst du dich, Ernst-Ludwig, wie wir schon vor vielen Monaten angefangen haben, jedes Zimmer in Gedanken einzurichten?“ fragte Hanneli ihren Mann in ihrer leisen Art.

„O ja!“ Ernst-Ludwig von Marholdt lächelte so seltsam, fast ein wenig jugendlich. Nur gut, daß Hanneli in dem Dunkel der Nacht seine Züge nicht deutlich erkennen konnte, sonst hätte sie sich doch gewundert, daß es in dem sonst so ernsten Gesicht zuckte, als ob lauter übermüdete Leutenchen da ihr Wesen trieben.

In seltsamem Stimmverhältnis saß die junge Frau; plötzlich schrie sie auf:

„Ja, wohin fährst du denn eigentlich, Ernst-Ludwig? Du mußt dich doch vorhin links abbiegen! Das ist doch der kürzeste Weg zur Klinik...“

„Wohin ich fahre?“ Jetzt hielt der ernste Mann nicht mehr zurück. In seiner Stimme klang Jubel, während er rief: „Ins Glück, mein Frauchen — ins Glück!“

Hannelis Augen weiteten sich. Ja, was war denn das? Fuhr sie Ernst-Ludwig nicht in die hübsche große Dienstwohnung, die sie mit so viel Liebe eingerichtet hatten und die sich in einem Seitengebäude der Reinhardtischen Klinik befand?

Doktor von Marholdt gab seiner Frau keine Antwort. Er drückte nur jetzt, da sie die Straßen der Stadt immer mehr hinter sich ließen, das Gaspedal kräftiger durch, und dahin flog der Wagen über die Landstraße. Hanneli konnte sich in der Gegenwart schon gar nicht mehr aus.

Endlich machte er halt. Mit einem Satz war Doktor von Marholdt aus dem Wagen, und schon hatte er das verduhnte Hanneli mit seinen kräftigen Armen aus dem Wagen gehoben.

„Wo sind wir denn nun?“ brachte Hanneli mühsam hervor.

„Nach rechts die Augen zu!“ gebot Ernst-Ludwig in so

jugendhafter Schalkhaftigkeit, wie Hanneli sie noch niemals an ihm wahrgenommen hatte.

„Das ist ja eine richtige Entführung“, lachte das Hanneli zurück, schloß aber wirklich gehorsam die Augen.

„Ja, träume ich denn nur?, dachte es und fühlte sich so glücklich, wie nie zuvor, während der Mann es über den weichen Boden dahintrug.“

„So!“ sagte er dann plötzlich tief atmend und setzte seine süße Last behutsam auf die Füße.

Hanneli stand wie verzaubert. Schwer frick ihre Hand über die Augen, während sie sich beinahe hilflos an ihren Mann schmiegte.

Vor ihr, im Schutze hoher Tannen, lag ein kleines Haus, so reizend und so entzückend gepflegt, daß Hanneli glaubte, nie zuvor etwas Schöneres gesehen zu haben.

„Hier soll unsere Zukunft sein, mein Liebster, wenn es uns draußen in der Welt zu laut wird. Hier wollen wir glücklich sein. Du sollst nicht immer nur dieses Leid und Elend in unserer Klinik sehen und den Geruch von Karbol und Jodoform atmen“, sagte Doktor von Marholdt.

„Du Liebster — du hast ja an alles, alles gedacht“, flüsternte Hanneli, der das Glück fast die Sprache verschlug.  
„Nicht ich“, wehrte der Mann. „Es ist Professor Reinhardt's Hochzeitsgeschenk — an uns beide...“

„Onkel Reinhardt's Geschenk?“ In Hannelis großen braunen Augen standen Tränen und Weinen zugleich.  
„Ja — und auch das war Veras Wunsch noch“, sagte Doktor von Marholdt, während er zart Hannelis weiche, tofuge Wangen streichelte. „Ihre Liebe geht wirklich über den Tod hinaus.“

Dann aber nahm er seine kleine Frau bei der Hand, und mit kindersüßigen Augen durchschritten die beiden Glücklichen die niedrige, tojenumrante Porie.

Vor dem Hause standen sie still. Schweigend hob Ernst-Ludwig die Hand und deutete auf die Worte über der schmucken Haustür. „Hannelis Ruh“ stand da in klaren Buchstaben.

Ende.



# Ziele der deutschen Rinderzucht.

bargestellt auf der Reichsnährstandschau.  
Von E. Meyer, Berlin, Reichsverband der Rinderzüchter.

Doch die Rinderzucht und -haltung die wichtigste der landwirtschaftlichen Nutztierzucht in Deutschland ist, trat auf der zweiten Reichsnährstandschau in Hamburg deutlich in Erscheinung. Dieser Ausschnitt der Tierchau war der umfangreichste und eindrucksvollste. Er zog auch aus den städtischen Kreisen die meisten Besucher an.

Hier wurde es klar, was deutscher Züchterleiß in Formvollendung und Schönheit — auch vom Nichtzüchter erkennbar — erreicht hat. Hier konnten der Besucher die gewaltigen Leistungen an Milch und Butterfett bewundern, die die ausgestellten Leistungstiere im letzten Kontrolljahre oder gar während ihres bisherigen Lebens vollbracht haben.

Dabei wurde aber vor allem den ländlichen Besuchern noch einmal klar gemacht, welche riesengroße, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe der Reichsbauernführer dem deutschen Bauern zuteilt, als er den Befehl der Erzeugungsschlacht gab. Der landwirtschaftlich geschulte Ausstellungsbesucher weiß genau, daß diese Schlacht auf dem Gebiete der Rindviehzucht nicht mit solchen Tieren gewonnen werden kann, die zur Hervorbringung von hohen Leistungen auf hochwertige, insbesondere auf ausländische Kraftfuttermittel angewiesen sind. Dazu werden vielmehr Tiere gebraucht, die aus dem Eigenwirtschaftlichen des Bauern gewonnenen Futter bestens auszunutzen und in hochwertige Erzeugnisse umzuwandeln. Das aber sind konstitutionsstarke, tiefkrümpfige, vollrüssige Rinder mit festgefügtten Formen, deren gesunder Verdauungsapparat große Mengen von Wirtschaftsfutter gut auszunutzen und in Milch, Butter und Zuwachs umzuwandeln vermag.

Doch diese Typen in allen deutschen Rinderschlägen vorhanden sind, und in der Zucht angestrebt werden, das trat auf der Hamburger Schau aufs deutlichste hervor. Dies wurde so sanftmütiger, je mehr man die Preisrichter der Rinderchau unter diesem Gesichtswinkel sah. Dabei ergibt sich die höchwichtige und erfreuliche Feststellung, daß die in Deutschland gezüchteten Rinderschläge ohne Ausnahme in der Lage sind, dieses Ziel zu erreichen. Das bedeutet gleichzeitig, daß unsere Rinderzüchter es nicht nötig haben, so, daß sie davon zu warnen sind anderen als den bisher aufgestellten Zielen nachzustreben.

Deutschlands Rinderschläge sind so vielseitig veranlagt, daß sie allen Anforderungen in ihrer Leistungsfähigkeit genügen können. Nicht in der Mehrzahl, sondern in der Vereinheitlichung und Angleichung der Schläge liegt das züchterische Ziel. Das wichtigste aber ist und bleibt, nachdem die Grundlagen der erziehbaren Rinderzucht und -haltung durch Herstellung der wirtschafts-eigenen Futterbasis geschaffen sind, daß die Deutung der Durchschnittsleistung und Durchschnittsleistung in allen Beländen angestrebt und verwirklicht wird. Nur dann wird die Erzeugungsschlacht in dem Abschnitt Rinderzucht und -haltung gewonnen werden.

Nun noch ein kurzer Rückblick auf das vielgestaltige Ergebnis der Rinderchau! Am stärksten waren die Schläge des Schwarzbunten Niederungsviehes vertreten. Hier stellten Ostfriesland, Ostpreußen, Oldenburg und Stade im scharfen Wettbewerb hochwertige, formenstarke und leistungsstarke Tiere aus. Ostfriesland konnte 1. B. an ersten Preisen 16 für Formen, 3 für Leistungen und 4 für Sammlungen holen. Ostpreußen er-

hielt in der gleichen Preisstufe 9, 10 und 4, konnte also besonders im Leistungswettbewerb große Erfolge zeitigen. Oldenburg brachte 9 erste Preise für Formen, 3 Leistungspreise und 4 für Sammlungen beim. Stade, ebenfalls hochprämiert, bot eine wertvolle Bullenfamilie, ein für den Züchter besonders schöner Erfolg. Dieses Gebiet zeigte ferner einige Leistungstiere im Gespann und bewies, daß auch das Niederungsland für die Kubanpannung bestens geeignet ist.

Am Wettbewerb der Untergruppe 2 handelten sich die Züchterverbände Lüneburg, Pommern, Prov. Sachsen, Schleswig-Holstein (hier waren nur Tiere von der Insel Fehmarn vertreten, da die Provinz Schleswig-Holstein im letzten Augenblick zum Beobachtungsgebiet für Maul- und Klauenseuche erklärt wurde), Rheinland, Westfalen, Mecklenburg und Hamburg gegenüber. Schleswig-Holstein, Prov. Sachsen, Pommern, Züchterverband Hannover, Lüneburg und Mecklenburg erzielten erste Form- und Leistungs-, aber auch Sammlungspreise. Sie bewiesen, daß auch in diesen Zuchtgebieten Spitzenleistungen erzielt werden können, die größte Achtung und Anerkennung verdienen.

Aus den Zuchtgebieten der Schwarzbunten Tieflandrinderzucht waren die tiefkrümpfigen Tiere erschienen, die die deutschen Bauern in der Gebrauchszucht nutzen und anstreben müssen, wenn sie vorwärts kommen wollen.

Die Rottzucht umfaßte den nächstgrößten Abschnitt der Rinderchau. Diese in manchen Gebieten gerade beim Bauern besonders beliebten Viehschläge wurden durch Vertreter aus Süd-Oldenburg, Ostfriesland, Westfalen und Rheinland dargestellt. Die meisten ersten Preise — nach den vorstehenden Gesichtspunkten eingeteilt — fielen nach Westfalen, dann folgten Oldenburg, Rheinland und Ostfriesland. Auch hier trat der zweckmäßige Ruyungstyp in Tiefe, Formenfestigkeit und besserer Luteranlage in Erscheinung. Leider fehlten die runden Schleswig-Holsteiner, die Schortshorns und die Angler (alle in Schleswig-Holstein heimisch) wegen der Seuchengefahr, so daß die Schleswig-Holsteiner die Ergebnisse ihres Züchterleibes nicht vorstellen konnten.

Von den Höhenrindern war das Fleckvieh mit 23 Tieren gemeldet. Da Hürttemberg der Maul- und Klauenseuche wegen ausfallen mußte, ist das Gesamtbild leider gegenüber den Vorjahren. Baden und Baden oder hätten so wertvolle Spitzentiere entsandt, daß der Besucher den Eindruck von dem hohen Stande dieser Zuchtrichtung eindeutig gewinnen mußte. Gerade diese Tiere spielen bei der Verführung durch die trachtengeschmückten Mäher immer besonderen Anklang zu finden.

Das gilt auch von den Schlägen des einfarbig gelben Höhenviehes, die aus Franken und dem Rheinlande erschienen waren. Dieser ebenfalls vorwiegend in bäuerlichen Betrieben genutzte Rinderschlag war sehr gut vertreten und konnte deshalb zahlreiche und hohe Preise einheimsen.

Das mitteldeutsche Rindvieh war aus dem Harz, aus Waldeck und Schlesien erschienen. Es bewies wiederum den bewundernswürdigen Stand der Zucht dieses für den Bauern der deutschen Mittelgebirge besonders wichtigen, mittelschweren und bodenständigen Viehschlages.

Sämtliche Höhenschläge zeigten, daß auch sie im Sinne der erwähnten Aufgabe gezüchtet werden, nämlich wertvolle Lieferanten von Milch, Fett und Fleisch zu sein. Doch sie daneben eine ganz besondere Arbeitsfähigkeit besitzen, macht sie gerade für die kleinen und mittelschweren Betriebe höherer Gebiete besonders wertvoll. Die Rinderchau in Hamburg hat so allen Besuchern Anregungen gegeben, wie im eigenen Betriebe die Rasse auch auf diesem Arbeitsgebiete einzusetzen sind.

# Neues aus aller Welt.

Wieder eine hervorragende Bergsteigerleistung. Münchener Touristen haben schon wieder einen neuen Bergsieg errungen. Nach einem Bericht aus Grindelwald in der Schweiz ist den beiden Münchener Bergsteigern Ludwig Steinhilber und Hans Ellner die erste Durchsteigung der vollständigen Klettschorn-Nordwand (4182 Meter) im Berner Oberland gelungen.

365 Trauben an einem Weinstock. Einen selten guten Ertrag zeitigte ein an einem Wohnhause in Kleinköthen in der Abheingegend gezoener Traubenstock. Dieser Tage wurden nicht weniger als 365 Traubenhängel gezählt.

Von einem Rehbock angefallen. Auf einem Felde zwischen Kaufung und Seitendorf a. d. Rappach wurde eine Frau von einem Rehbock angefallen. Das wütende Tier warf die Frau zu Boden und verletzte sie mit seinem Geweih schwer.

52 Schafe totgefahren. Ein Lastautozug, der mit großer Geschwindigkeit den Monchberg in Schwaben passierte, fuhr in eine auf der Straße ziehende Schafherde hinein. 52 Schafe wurden sofort getötet, zahlreiche weitere mußten an Ort und Stelle notgeschlachtet werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Römische Kleinbronze gefunden. Das Trierer Landesmuseum konnte in den letzten Tagen eine bei dem Hochwaldsdorfer Hingerrath entdeckte römische Kleinbronze erwerben. Es handelt sich um eine künstlerische Darstellung einer Venus aus dem Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, die als römisches Erzeugnis ins Land der germanischen Treverer eingeführt wurde.

Eine Mutter opfert ihr Ohr für ihren Sohn. In der Nähe der englischen Stadt Cardiff war vor kurzem bei einem Autounfall einem vierjährigen Jungen das rechte Ohr völlig abgerissen worden. Die Mutter brachte das Opfer, sich ein Ohr im Krantensaus amputieren zu lassen, das auf den Sohn überpflanzt wurde und gut angeheilt ist. Der Unfall wird für den Jungen keine Folgen haben, aber die Mutter ist nun auf Lebenszeit entseelt.

Sechs Tote bei einem Autobusunglück. Ein aus Tlemcen in Algerien kommender Zug stieß auf einem Bahnübergang mit einem Autobus zusammen, den er etwa 100 Meter mit sich schleifte. Sechs Tote und mehrere Verletzte wurden gezählt.

Dazu mußte er nun in die Lüste steigen. In der Nähe eines ukrainischen Dorfes kam kürzlich ein 75jähriger Bauer auf den Gedanken, sich einmal vom Himmel herunterwerfen zu lassen. Er knüpfte mit einem Flieger eine Belanntschaft an, und eines Tages kam der große Augenblick, daß der Greis in einem Fallschirm aus einem Flugzeug in die Tiefe sprang. Der Fallschirm entfaltet sich auch prompt, und das Bäuerlein konnte mit offenen Augen, zur Erde schwebend, um sich schauen. Als er über das große Erlebnis befragt wurde, wurde er zornig, denn er hatte von oben so recht sehen können, wie die Viechherde einer verfluchten Bauernwirtschaft, die schlecht beaufsichtigt wurde, in ein Kornfeld hineintief und dort zu füttern anfing.

„Hannibal“ am Ziel. Der amerikanische Schriftsteller Halliburton, der „moderne Hannibal“, der mit einem Elefanten auf den Spuren Hannibals die Alpen überquerte, ist auf der italienischen Seite in Vosta eingetroffen. Der Amerikaner wurde von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

Ja 185



# Neues von der Mode

## Das Kostüm

Der Reichtum an Kostümen ist in dieser Saison besonders groß; für schlankere junge Mädchen und für stärkere Damen — für alle ist etwas gedacht worden, was ihrem Typ und ihrer Art voll entspricht. — Für die jungen Mädchen gibt es entzückende sommerliche Phantasiekostüme, die sowohl durch ihre jugendlichen Formen als auch durch die verwendeten Stoffe als etwas Besonderes genannt werden müssen! Außer hellen leichten Wollstoffen kommen hier schönfarbige Seiden und vor allem Seimen zur Verarbeitung. Reizend und sehr modern ist auch das aus einfarbigem Tuchstoff und großfarbigem Wollstoff gebildete Kostüm. — Bei dem Kostüm der stärkeren Dame wird man sich darauf achten müssen, daß der Schnitt die Figur schlanker erscheinen läßt, d. h., daß alles Garnierende in Gängigkeit aufgearbeitet wird. Auch die Stoffe müssen mit der gleichen Rücksicht gewählt werden; aus diesem Grunde wird die stärkere Frau sich niemals ein großfarbiges oder gar ein quergerichtetes Kostüm beschaffen dürfen. Vorteilhaft für sie sind nur die sehr feine im Ton gestreiften und die dunklen, einfarbigen Wollstoffe. Natürlich dürfen für die stärkere Frau weder zu helle noch zu lebhaftere Farben gewählt werden! — Neben den eleganten Kostümen stehen die praktischen, deren Aufgabe es ist, Wind und Wetter erfolgreich standzuhalten. Melierte und genoppte, vor allem derbere Wollstoffe sind für diese Art von Kostümen das geeignete. In der Form bringen sie nicht viel Neues; die Röcke sind einfach und oft, weil bei einem praktischen Kostümrock ein vernünftiges Ausschneiden erforderlich ist, durch eine tiefe Falte erweitert. Das Interessante an den meist hüftlangen und gegürteten Jockern sind die Kragen und Kordeln, deren Garnierung größtenteils aus Stepperei besteht. Und wie dem Sattel, so wird auch dem Taschen viel Beachtung geschenkt. A. K.



269 055 Feines Sportkostüm aus weichen Wollstoff, für junge Damen. Der Jacketttagen verbleiben sich zu Revers die — wie die Taschenpartien — geschöpft sind. Dunkel Belegungs. — Stoffgröße: etwa 2,25 m, 1,50 m breit. 269 055 - 64 111.

269 056 Jugendliches Kostüm aus Gingham mit einer einfarbigen Weste aus gepunktetem Stoff. Hüft im weiten Halsausschnitt. Rock mit einfarbigen Faltenlinien. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m, 95 cm breit. 269 056 - 64 111.

269 085 Hottes Compotkostüm, bestehend aus einer Tuchjacke und dem dazugehörigen Wollstoffrock, der mit einer Stofftasche verziert ist. In der Tasche befindet sich ein Korb. Stoffverbrauch: etwa 1,75 m Tuch zur Jacke und 1,60 m Wollstoff zum Rock, je 140 cm breit. 269 085 - 64 111.

269 086 Kostüm aus weichen Diagonallwollstoff für stärkere Mädchen. Ein schmaler Oberrock ist hier mit vier Falten versehen. Sportliche Jacke zusammen. Stoffverbrauch: etwa 1,50 m, 1,00 m breit. 269 086 - 64 111.

269 110 Feines Kostüm aus blauem Ginghamstoff, auch für stärkere Damen. Kostüm und Weste. Die Jacke ist mit geschöpften Linien garniert. Stoffverbrauch: 2,25 m, 95 cm breit. 269 110 - 64 111.

Modelle: Verlag Gustav Hagen, Berlin geg. 1842





Dungspottler aus dem Saarland besuchen die Reichshauptstadt. In Berlin trafen 43 Dungspottler aus dem Saarland ein, um als Gäste der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen die Reichshauptstadt kennen zu lernen. (Weltbild — M.)

### Neue Höchstleistung des Segelfliegers Ludwig Hofmann.

Ganz Westdeutschland und Luxemburg überflogen — hervorragende Flüge auch der übrigen Wettbewerber.

Der Donnerstag des 16. Rhön-Segelflugwettbewerbs brachte, wie schon am Vortage, reines Zehrentwetter. Alle Maschinen, die flugfertig im Lager standen, kamen zum Start, und allein 17 Piloten legten Strecken von 100 bis 200 Kilometer zurück. Die allgemeine Flugrichtung war an diesem Tag nach Westen gerichtet, und so bekamen der Rhein und Westfalen sehr zahlreichen Segelfliegerbesuch von der Wasserfluppe.

Als erster startete Ludwig Hofmann, von der Wasserfluppe, der wieder in den Wettbewerb nach seiner Rückkehr vom Streckenweltrekordflug in die Tschekoslowakei eintritt, und segelte nach einem etwas schwierigen Start nach Westen davon. Um 8.30 Uhr abends kam telegraphisch die Landmeldung von Hofmann.

Als dem ersten deutschen Segelflieger gelang es ihm, von der Wasserfluppe aus südwärts ganz Westdeutschland zu überfliegen und die deutsche Landesgrenze zu passieren.

Hofmann landete bei Heinfert an der belgischen Grenze und überflog auf diesem wunderbaren Fluge Luxemburg in seiner ganzen Breite. Die Strecke wurde nach den ersten Messungen mit 330 Kilometer festgestellt. Einige Minuten vorher traf die Landmeldung von Gelpchner, Werseburg, auf „Gondor Beuma“ ein, der wettlich von Trier landete und den Flug Peter Klebeis, der für die Reichsgruppe Luftfahrt, Berlin, startete und bei Düren niederging, mit 275 Kilometer nur um ein geringes überbot. Wolf Hirth erreichte auf seiner neuen Maschine Wipperfurth in Westfalen, 193 Kilometer, Peters aus Essen und Krefel, Frankfurt, landeten auf dem Flugplatz Karlsruhe, 195 Kilometer, Späth landete in Westfalen, 186 Kilometer, Holzbauer kam in die Höhe von Bonn und der Berliner Segelflieger Zillner flog nach Mainz, 132 Kilometer.

In diesem einzigen Tage wurde von den Piloten eine Streckensumme von über 4000 Kilometer geflogen.

Die Tatsache, daß von allen Segelfliegern hervorragende Leistungen erzielt wurden bei sehr schwierigen Verhältnissen, die das beste können selbst den erfahrenen und altbekanntesten Piloten abforderten, macht diesen fünften Wettbewerbstag zu dem erfolgreichsten, den die deutsche Segelfliegerei aufzuweisen hat.

### Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Kaiser Prof. Dr. Ludwig Dettmann in Berlin-Dahlem zu seinem 70. Geburtstag am 25. Juli 1935 seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Berlin. Die im Rahmen der allgemeinen Sammlungsphase ebenfalls einflussreiche Werbung von Firmenmitgliedern der RSB, hat verschiedentlich die irrtümliche Meinung aufkommen lassen, als ob die Firmenmitgliedschaft zur RSB überhaupt verboten sei. Demgegenüber gibt das Hauptamt für Volkswohlfahrt bekannt, daß in Anbetracht der angeordneten Pause für alle Werbungen und Sammlungen auch die Werbung für die Firmenmitgliedschaft vorläufig einzustellen ist.

Berlin. Reichsschatzmeister Schwarz hat für den Reichswettkampf der SA den Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Befehlshaber der preussischen Landespolizei, Generalleutnant Daluge, den Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

Rom. Jüdischen Jugoslawien und dem Vatikan ist ein Konordat abgeschlossen worden. Für den Papst unterzeichnete es Kardinal Staatssekretär Pacelli, für die Belgrader Regierung der Justizminister Kuer und Jugoslawiens Gesandter beim Heiligen Stuhl, Zvereminski.

### 13 Münchener Metzgermeister in Schutzhaft.

Nach Mitteilung der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gauleitung in allen Stadtbezirken Münchens in den Metzgerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Metzgern Überpreise gefordert hat. Auf Grund dieser Stichproben wurden 13 Metzgermeister in Schutzhaft genommen, um eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden.

### Mit einem Elefanten über den St. Bernhard.

Der amerikanische Schriftsteller Hollibourton hat durch ein eigenartiges Unternehmen von sich reden machen: auf einem Elefanten hat er die Walliser Berge durchquert und den Übergang über den großen St. Bernhard nach dem Vorbild Hannibals mit dem Tier bezwungen. Unter Bild zeigt den modernen Hannibal unterwegs auf der St. Bernhard-Strasse. (Atlantic — M.)



### Kleine Geschichten von großen Norwegern.

Von Hermann Ulrich-Haunfal.

Dem jungen Edward Grieg war das Schulleben, wie der Komponist einmal selber sagte, „im höchsten Grade unempfindlich“. Er dachte daher an die „unmöglichsten Mittel“, um sich davon loszumachen.

Eine gute Gelegenheit dazu bot der lange Weg, den der Knabe vom elterlichen Hause bis zur Schule zu gehen hatte. Denn es befand die Vorschrift, daß die zu spät kommenden Schüler das Klassenzimmer erst nach der Beendigung der Stunde betreten durften. Und da der lange Schulweg für häufiges Zutäppkommen eine gute Entschuldigung war, sparte Grieg manche Schularbeiten für die erste Schulfunde.

Wald genügte es ihm aber nicht mehr, sich nur einer Unterrichtsstunde zu entziehen, und er fand auch einen Einfall, der ihm ganze Vormittage ohne Schule bescherte. Er legte seinen langen Schulweg selbst im dicken Regen mit zusammengeklapptem Schirm zurück und stellte sich außerdem noch unter Dachtraufen, so daß er pübelnag in der Schule ankam. Der Lehrer hielt es in solchen Fällen für seine Pflicht, den Knaben schleunigst zum Wechseln der Kleider nach Hause zu schicken. Das nahm wegen des langen Weges gewöhnlich so lange Zeit in Anspruch, daß Grieg wieder in der Schule ankam, wenn der Unterricht gerade zu Ende ging.

Einnmal kam Grieg aber in der Schule ganz nah an, als es so gut wie gar nicht geregnet hatte. Da erkannte der Lehrer seinen Schüler und ließ sich durch keine Ausrede in seiner Prügelarbeit beeinträchtigen.

Grieg machte sich wenig aus Orden und Ehrenzeichen. Als ihm einmal ein deutscher Herzog verheißt einen Orden überreichte, sagte er „Danke schön“ und steckte ihn in die hintere Brusttasche.

Die Herzogin sah das, rettete die Situation und sagte zu dem Komponisten: „Mein lieber Herr Grieg, lassen Sie mich Ihnen zeigen, wie man einen solchen Orden trägt.“ Dann nahm sie die Dekoration und brachte sie eigenhändig an der richtigen Stelle des Stricks an.

Henrik Ibsen ging während seines Münchener Aufenthaltes jeden Nachmittags in seinem schwarzen Gehrock und mit Biestelstankem Zylinder in das Kaffeehaus Maximilian, um sein mächtiges Löwenhaupt dort für zwei Stunden in einem Stapel Zeitungen zu vergraben. Der Wirk ließ ihn gern nur bei einem Skogal alle verfügbaren Zeitungen für sich in Anspruch nehmen; denn er hatte bald erkannt, daß die plötzliche große Beliebtheit seiner Gaststätte nur der Anwesenheit des großen norwegischen Dichters zu verdanken war.

Denn als Ibsen einige Tage auf Reisen war und nicht im Kaffeehaus erschien, blieb der Zutritt weg. Erst als der Dichter wieder anwesend war, kamen auch die anderen Gäste zahlreich herbei.

Als Ibsen dann häufiger auf Reisen war, wollte sich der Wirt den Besuch der anderen Gäste nicht entgehen lassen und setzte einen Schauspieler in der täuschend ähnlichen Maske Ibsens auf den Platz, den der Dichter immer einnahm. So vertrat der Schauspieler jedesmal den Dichter in der Zeit seiner Abwesenheit, ohne daß Ibsen davon etwas zu wissen bekam und ohne daß die Gäste die Täuschung merkten.

Einnmal aber kam Ibsen früher von seiner Reise zurück als beabsichtigt. Er ging wie gewöhnlich ins Kaffeehaus. Doch wie er sich setzte, als er dort eintrat. Auf dem Platte, den er jeden Nachmittags innehatte, sah er sich selbst sitzen, mit derselben sich aufhäufenden Haarmähne, wie er sie sich durch langjährige Einwirkung der Wärme geschaffen hatte. Als er sich von seinem Schreck gefaßt hatte, ging er, ohne ein Wort, langsam rückwärts dem Ausgang zu.

Als die Gäste in der folgenden Zeit fragten, warum der Dichter nicht mehr erscheine, erfuhren sie, daß er München verlassen habe.

Es gelang den beiden großen norwegischen Dichtern Ibsen und Björnson nicht, in ein freundschaftliches Verhältnis zu geraten. Ja, sie verstanden es beide meistens, ihren gegenseitigen Schriftwechsel mit sehr spizen Federn zu führen.

Als Björnson beispielsweise dem sehr eifernen Ibsen, dessen Eitelkeit sich auch auf Orden und Titel erstreckte, einmal klar machte, daß er keine Orden annehmen dürfe, antwortete ihm Ibsen auf einem Kärtchen: „Nun sollst du aber schweigen, denn ich kenne dich, und ich kann fotografieren.“

Wie Gunnar Heiberg erzählte, konnte man Ibsen sogar keine größere Freude machen, als wenn ihm jemand mitteilte, daß er einen großen Artikel gegen Björnson schrieb.

Das hielt den Sohn Ibsens aber nicht ab, um die Hand einer Tochter Björnsons anzuhalten. „Schade“, triumphierte Björnson, der Pastorensohn, auf dem Hochzeitstisch, „daß mein Vater nicht mehr zugegen sein kann! Er würde eine seiner Predigten über

seine Lieblingsstelle in der Bibel halten können, die da heißt: Die Liebe überwindet alles — selbst die Nebenbuhlerschaft zweier Dichter.“

Als Knut Hamsun, dessen Lieblingsbeschäftigung seinen eigenen Worten zufolge ist, „in meiner freien Zeit Patience zu legen“, seinen sechzigsten Geburtstag feierte, gaben sich seine norwegischen Kollegen die größte Mühe, ein würdiges Geschenk für ihn zu erdenken.

Sie sandten ihm einen riesigen Silberfranz mit der Aufschrift: „Dem Meister! Vom norwegischen Schriftstellerbund“ auf den Geburtstagstisch.

Hamsun schickte den Franz wieder zurück und bemerkte dazu, daß er, trotz seiner vielen Bücher, kein Schriftsteller sei. „Schriftsteller“, so erklärte er, „ist ein Nebenberuf, ich bin Bauer.“

Aber einer seiner norwegischen Kollegen behauptete: „Sein Bauer ist höchstens ein Vorkind seiner Jugend-erinnerungen und keines jetzigen Bankrotts. Während sein Verwalter die Verantwortung für die Landwirtschaft hat, darf Knut Hamsun Sonntags seine Rinde und Ästen nachschälen.“

### Bücherschau.

Die Raunsaft: 20 Mädchen! Junge Möbel, die Steuern und Ratzos spielen — ja, das gibt's! Und es ist für sie durchaus kein Spiel, es ist Arbeit, allerdings Arbeit, die gern getan wird, ist sie doch gleichzeitig die schönste Erholung in Sonne und Seeluft. Die zwanzig Mädchen wurden von „Kraft durch Freude“ aufs Meer geschickt; unversehrt schon Tage haben sie auf den beiden Zweimastkontern verlebt. Ein Bilderbericht über die Reisen ist in den neuesten Hefen der „Kraft durch Freude“ erschienen. Sie leben sie im neuesten Heft. „Kampf der Unterwelt“ ist eine Seite überschrieben, die in Wort und Bild vom barmen Leben und den neuesten Methoden der amerikanischen Kriminalpolizei erzählt. — Und zum dritten Male in diesem Sommer wird das Leben der nördlichsten Europäer, der Lappen, beschrieben in Bildern, die Sebnacht und Fernweh schaffen! — Dies ist nur ein kleiner Auschnitt aus der reichhaltigen Ausgabe, die so vielseitig ist, daß sie jedem etwas bringt.

### Rundfunk-Programm.

Sonabend, 27. Juli.

Leipzig: Belle 382,2. — Dresden: Belle 233,3. 5.30: Mitteltungen für den Bauer. \* 6.00: Aus Berlin: Choral und Vorgesang, Funkmusik. \* 6.30: Aus Breslau: Fröhlich! Singt's zur Morgenstunde. Ritterklub „Edelweiss“ und die Funktanztabelle. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Aus Berlin: Funkmusik. \* 8.20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. \* 9.00: Sendepause. \* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Tagesprogramm. \* 10.15: Sendepause. \* 11.00: Werbenachrichten. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende. Das Rundfunkorchester, die Kapelle Willi Wende. — Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Wörle. \* 14.15: Sendepause. \* 14.40: Rordische Weltanschauung und Lebensgestaltung. \* 15.00: Kinderstunde. \* 15.40: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschafts- und Nachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschafts- und Nachrichten. \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. \* 18.00: Gegenwartskritik. \* 18.15: Auf der Jugend. \* 18.30: Aus Köln: Deutsche Rudermeisterschaften auf dem Baldenersee in Essen. \* 18.50: Aus unserer Heimat: Ein Dorfabend im Geumbach im Erzgebirge. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.30: Aus Berlin: Aus der Welt der Operette. Alte und neue Operetten. Das kleine Rundfunkorchester, das Dietrich-Zerammelquartett. \* 22.00: Nachrichten und Sportfunk. \* 23.00—24.00: Tanzmusik zum Wohlbefinden. — Deutschlandsendet: Belle 1571.

5.55: Moderspiel, Tagesgespräch, Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 6.00: Funkmusik. \* 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Bruno Friß. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Aus Breslau: Morgenstunden für die Hausfrau. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. \* 10.00: Sendepause. \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Die Wissenschaft medelt. \* 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: 12.00: Musik zum Mittag. Arthur Zander spielt. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neueste Nachrichten. \* 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. \* 15.10: Rundfunk im BDM-Belm. \* 15.30: Wirtschaftswochenschau. \* 15.45: Der Betriebsführer und seine Gesellschaft. \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag (mit R.E. „Kraft durch Freude“). \* 18.00: Sportwochenschau. \* 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? \* 18.30: Aus Köln: Deutsche Rudermeisterschaften auf dem Baldenersee in Essen. \* 18.50: Phantasten auf der Burtiger Orgel. \* 19.00: Und lebt in Peterabend! Aus Kassel: Präsentier- und Paradezüge ehemaliger deutscher Regimenter. \* 19.45: Was sagt ihr dazu? \* 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.10: Aus Karlsruhe: Im Reich der Sommerfreude. Ein bunter Abend des Reichsenders Stuttgart. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden spielt.